

Tagebuch ermöglicht Einblick in Entstehung des Ersten Weltkriegs

VON MAREIKE MEYER

Bremen. Der Mord an dem österreichischen Thronfolger und seiner Frau am 28. Juni 1914 in Sarajevo löste die sogenannte „Julikrise“ aus, die schließlich zum Ersten Weltkrieg führte. Während der auf das Attentat folgenden Zeit der hektischen politischen Aktivitäten zwischen den fünf europäischen Großmächten und Serbien hielt sich der deutsche Journalist und Schriftsteller Hermann Fernau in Paris auf und hielt seine Wahrnehmungen und Erlebnisse in einem Tagebuch fest. Das Buch „Paris 1914 – Tagebuch eines deutschen Republikaners und Pazifisten“ macht jetzt geschichtlich interessierten Menschen seine Auf-

zeichnungen zugänglich und ordnet sie zudem in den historischen Kontext ein.

Flankiert wird Fernaus Tagebuch von einem biografischen Essay von Lothar Wieland und einem Beitrag von Helmut Donat über die Bedeutung des Tagebuches in Vergangenheit und Gegenwart. Außerdem werden Fernaus Aufzeichnungen die von Max Müller gegenübergestellt, der sich zur selben Zeit in Paris aufhielt. Ebenfalls enthalten ist das erste Kapitel eines späteren Werkes Fernaus mit dem Titel „Einige Feststellungen künftiger deutscher Geschichtsschreiber“. Auf diese Weise ist das Tagebuch auch für Leser interessant, die sich bisher noch nicht mit der Entstehung des Ersten Weltkriegs beschäftigt haben.

Das Tagebuch gibt einen hervorragenden Einblick in die Stimmungslage der Franzosen zwischen dem 25. Juli 1914 und dem 22. September 1914, aber auch in die Gefühlswelt eines im zuletzt verfeindeten Ausland lebenden Deutschen. So schreibt Fernau beispielsweise am 1. August 1914 über die Stimmung auf dem Boulevard, nachdem gerade der erste Mobilisierungsbefehl für Frankreich herausgegeben worden war, dass er sich unsicher inmitten der grimmigen und erbitterten Franzosen fühle – weil er zu eben jener Nation gehöre, der dieser Zorn gelte.

Außerdem erklären sowohl das Tagebuch als auch die beigefügten Texte sehr gut, warum aus Fernaus Sicht den deut-

schen Kaiser Wilhelm II die größte Schuld an der Entstehung des Ersten Weltkrieges trifft. Fernau plädiert in seinem Tagebuch für eine klare Unterscheidung zwischen dem deutschen Volk und der Regierung in Berlin – wobei er persönlich zu dem Schluss kommt, dass das Volk das Opfer seiner eigenen Regierung wurde.

Einzig die Tatsache, dass die Tagebuchaufzeichnungen am 22. September 1914 enden, lässt den Leser etwas enttäuscht zurückschauen. Man möchte erfahren, wie es mit Hermann Fernau weitergeht, doch die Einträge enden abrupt mit der Zerstörung der Kathedrale von Reims durch die deutschen Truppen. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass Fernau sein Tagebuch in einer selbst

herausgegeben Zeitschrift veröffentlichte. Mit dem Ende der Zeitschrift enden auch die überlieferten Tagebucheinträge, denn das Original wurde nie gefunden. Allein der Umstand, dass Fernau 1916 der erste Deutsche war, der unter Nennung seiner wahren Identität dem Kaiserreich die gezielte Herbeiführung des Ersten Weltkrieges vorwarf, sollte das Interesse all jener wecken, die an der Klärung der Schuldfrage dieser Kämpfe interessiert sind.

Hermann Fernau: „Paris 1914 – Tagebuch eines deutschen Republikaners und Pazifisten“, herausgegeben, kommentiert und mit Beiträgen von Helmut Donat und Lothar Wieland, Donat Verlag, 288 Seiten, 16,80 Euro.